

wie das Ende des Streichstabes über der Flamme eines Lichtes gehörig erwärmt werden, damit das Siegellack besser hafte. Diese Verbindungsart hat sich sehr gut und dauerhaft gezeigt.

An einen runden gläsernen Klangstab wird der Streichstab vermittelst eines etwas über $\frac{1}{4}$ Zoll dicken Stückchens von zähem Holze (etwa von Nußbaum, Birnbaum oder Birke) können befestigt werden, welches, wie in der 39sten und 40sten Figur, gestaltet seyn kann. Durch dieses Holz wird ein Loch, Fig. 39. a, gebohrt, von der Weite, daß der Klangstab genau hindurchgeht; und nach der andern Richtung wird ein kleineres Loch b gebohrt, so daß der Streichstab hineinpast. Der Klangstab wird bis an seine Mitte durch das größere Loch a gesteckt, und darin, nach gehöriger Erwärmung durch eine Lichtflamme, mit Siegellack eingekittet; sodann kittet man eben so den Streichstab in das kleinere Loch b, worauf man zu noch mehrerer Festigkeit (um das Springen des Holzes ganz zu verhindern) einen Faden um den vordern abgerundeten Theil des Holzes wickeln, und mit Siegellack überziehen oder mit Leim tränken kann. Diese Einrichtung, welche ich in der 39sten Figur von oben, und in der 40sten im Profil in natürlicher Größe dargestellt habe, giebt bey gehörigem Verfahren eine leichte und dauerhafte Verbindung und ist dem Klange nicht im mindesten hinderlich. Sie gewährt auch den Vortheil, daß man nach Erwärmung des Klangstabes sehr leicht das Holz mit dem eingekitteten Streichstabe, so weit es nöthig ist, verschieben kann, um diesem die gehörige Richtung und Höhe zu geben. Man könnte sich auch einer ähnlichen Vorrichtung von starkem Blech bedienen, wo ein weiteres und ein engeres Röhrchen unter einem rechten Winkel an einander gelöthet wären; aber die Befestigung an den Klangstab würde nicht süglich mit Siegellack geschehen können, weil dieses an Eisen weniger fest hält, als an Holz. Eine ähnliche Vorrichtung, wie hier beschrieben ist, ließe sich auch allenfalls bey eisernen parallelepipedischen